Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift

zur

zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 4. Görlitz, Sonntag, den 13. Januar. 1833.

Ehre, dem Ehre gebühret*).

Es war bei den Römern selbst noch unter den Kaisern eine schöne Sitte an solchen Tagen, wo entweder das Oberhaupt des Staats nach langer Abwesenheit zurückkam oder ein Triumphator in Rom einzog oder sonst ein vaterländisches Ereigniß die Stadt in freudige Bewegung setzte, auch die Sclaven und Verbrecher an der allgemeinen Freude Theil nehmen zu lassen. Gewiß ein herrlicher Zug in dem sonst ziemlich rauhen Charakter der Römer, ein Charakterzug, welcher für den Menschenfreund sicher mehr Werth hat als all' ihr soldatischer Ruhm und Glanz. Wenn nun die rauhen Römer so menschlich gegen ihre Sclaven und Verbrecher sich zeigten, um wieviel mehr ist es unsere Pflicht, die wir als Christen in einem ganz andern und nähern Verhältniß zu unsern Nebenmenschen und selbst gegen Verbrecher stehen, an jeder vaterländischen Freude auch sie Theil nehmen zu lassen, und auch sie noch empfinden zu lassen, daß der Staat auch an seine ungerathenen Kinder noch denkt und sie nicht ganz verstößt. Man denke nur an das schöne Gleichniß von dem ungerathenen Sohn, den der Vater doch wieder in Liebe annimmt. Würde nicht solch eine menschliche Theilnahme die auch noch so verhärteten Herzen der Verbrecher rühren und vielleicht auf den bessern Weg wieder bringen?

Hat man an dem Tage, wo unserer Stadt das hohe Glück der Städteordnung (jedes gute Gesetz ist nach Hegels sehr wahrem Ausspruch ein Schritt zur wahren Freiheit) zu Theil wurde, an die Armen*) in Görlitz und an die Unglücklichen im Zuchthause gedacht? Es ist ein zu greller Gegensatz, wenn Einige sich überfüllen mit Speise und Trank, während Andre nicht satt zu essen haben, oder wenn Einige in den Intermundien olympischer Schwelgerei mit den Göttern Griechenlands jubeln: *Heu, quam mihi bene est*, während Andere vor Sorgen wegen der Bedürfnisse des morgenden Tages nicht schlafen können.

Doch es giebt noch Menschen, deren Handlungen mir mehr als alle Beweise der Philosophen das Daseyn eines Gottes verbürgen; ein solcher Mann war, auch in seiner äussern Erscheinung die höchste Achtung einflößend, der Oberpräsident v. Merckel, eine solche Handlung war — sein erster Gang ins Zuchthaus.

Eine Thräne trat mir, als ich dieses hörte, ins Auge; mein Geist zog sich, während er vorher noch diese herrliche, von krähwinklichen Philistern bekrittelte Handlung gegen einige Scholastiker zu vertheidigen genöthigt war, in sein Allerheiligstes zurück

*) Ich hoffe Manchem meiner Leser einen Dienst zu thun, wenn ich im Sonntagsblatte des Wegweisers zuweilen einige moralische und religiöse Betrachtungen über zeitgemäße Gegenstände anstelle und sie in lebendigen Beispielen der Anschauung meiner Leser näher bringe. Man darf allerdings keine ausgeführten moral. Abhandlungen erwarten, indem mein Plan sich nur darauf beschränken wird, dem Leser Stoff zu eigenen Betrachtungen zu geben.

*) Der Armen sowohl wie der Hospitaliten und der Waisenkinder ist theils durch Geld, theils durch Speisung an diesem Tage gedacht worden.

Die Redaction.

und feierte da — den Sieg der Humanität über die Etikette.*)

Die Abentheuer von den sieben Schwaben†).

Als man zählte nach Christi Geburt ein tausend und etliche hundert Jahr, da begab es sich, daß sieben Schwaben in die weltberühmte Stadt Augsburg einzogen, und sie gingen sogleich zu dem geschicktesten Meister, um sich Waffen machen zu lassen, denn sie gedachten das Ungeheuer zu erlegen, welches zur selbigen Zeit in der Gegend des Bodensees übel hauste und das ganze Schwabenland in Furcht und Schrecken setzte. Hier ließen sie sich einen Spieß von 7 Mannslängen machen, den sie selbander trugen. Dann zogen sie aus und fanden unterwegs eine alte Zigeunerin, die einem jeden sein Schicksal prophezeite. Hierbei erfahren wir den Namen jedes Einzelnen. Der erste ist von Ueberlingen am Bodensee und der Anstifter des Unternehmens, daher er später den Uebelnamen der Seehaas erhielt. Dieser war zuerst ausgezogen, sich tapfere Gefährten zu suchen und hatte bei Hechingen den Nestelschwaben gefunden, so genannt, weil er Nestel statt der Knöpfe hatte; dann bei Bopfingen den Gelbfüßler, (die Bopfinger pflegten ihrem Herzog Zinseier zu bringen und als sie einmal die Eier in einem Karren fortführen wollten, und alle nicht hineingingen, so zerbrachen sie dieselben, daß sie besser bei einander Platz hätten, daher sie gelbe Füße bekamen); ferner den Knöpfleschwaben: „In dem gesegneten Schwabenland, besonders in jener Gegend, wovon so eben Meldung geschehen, besteht eine löbliche Gewohnheit, daß man tägliches Tags 5 mal ißt, und zwar 5 mal Suppe und zweimal dazu Knöpfle oder Spätzle, daher denn die Leute dort in der Umgegend auch Suppen- oder Knöpfleschwaben genannt werden;" hernach in Meitingen den Blitzschwab, so genannt, weil er immer wetterte und fluchte; sechstens in Memmingen den Spiegelschwaben: Zu derselbigen Zeit waren die Fazinetle noch nicht in Brauch und daher schlenten einige das Ding gleich von sich weg, was jetzt die vornehmen Leute in die Tasche stecken; andere schmierten es unter die Uechse oder zwischen die Grattel, wo es sich wieder von selbst abwetzte, andere dagegen, wie der Spiegelschwab, puzten es an den Vorderermel, wo es sich zum Spiegel ansetzte und beim Sonnenschein glitzte. Zu diesem kam der Seehaas mit seinen Gespanen und stellte ihm das Anliegen vor, erzählend wie daß vom See droben ein Ungeheuer hause, so groß wie ein Trampelthier, mit Augen wie Mühlsteine! und er bitte daher, er möge um des gemeinen Besten willen zu Rath und That stehen." Der Spiegelschwab sagte: „Rath könne er geben, aber mit der That sehe es schlecht aus, indem er nicht einmal sein Weib meistern könne, die freilich wie eine Zwiebel 7 Häute habe, er wisse aber einen, der es mit dem Teufel selbst aufnehme, und das sey der Allgäuer. Zu diesem tapferu Simson aus dem Allgau gingen sie nun mit einander und der war gleich bereit, obgleich der Seehaas ihm das Ungeheuer noch viel schrecklicher vorstellte, als den andern, indem er sagte: „Es sey so groß wie ein Haus und habe Augen im Kopfe wie Mühlräder, die im Um- und Umgehen Feuer auswürfen." „Bygest! sagte der Allgäuer, es wird halt demerst nur ein Vieh seyn, und der Mensch ist stärker mit Gottes Hilfe, als alles Gethier auf Erden." Ja sagte der Seehaas, und es geht ein Sprüchlein: Gott verläßt keinen ehelichen Schwaben nicht."

Als nun diese sieben Helden beisammen waren und den Spieß hatten, bestanden sie ihr erstes Abentheuer mit einem todten Bären, dem sie das Fell abzogen und als ihr Panner mitnahmen. Dann verirrten sie sich im Walde und geriethen so ins Dickicht, daß sie nicht vorwärts noch rückwärts konnten, bis der Allgäuer einen Baum ausriß und ihnen Luft machte. In der Gegend von Schwabeck begegnete den 7 Schwaben auf dem Felde eine schöne Bauerntochter, die ihnen allen sogleich ins Auge stach, dem Blitzschwaben aber am meisten. Das Töchterle sagte züchtiglich und andächtiglich: „Gelobt sey Jesus Christus!" und sie antworteten allesammt: „In Ewigkeit, Amen." Potz-Blitz! sagte der Blitzschwabe, das Mädel muß ich haben und anreden." Und er ging auf sie zu und fragte sie: wie sie heiße. Sie antwortete: Käther und sie sey aus der Herrschaft Schwabeck." Und dabei lugte sie ihm freundlich ins Gesicht; denn der Blitzschwab war kein unübler Kerl. Der fragte: ob sie ihn nicht heuren möchte? das Mädel lachte und sagte: Ja wenn einmal die Mannsleute so säßig wären, wie die Pfeffernüss. Jener sagte, sie solle ihm nur gleich ein Schmätzel geben statt dem Drangeld." Die Jungfer aber sagte: „Eine Ohrfeige sey ihr feil, aber kein Kuß." Mein Schwab merkte wohl, daß das nicht ihr Ernst sey

*) In den nächsten Blättern wird ein Aufsatz über das gegenseitige Verhältniß der Humanität und der Etiquette zu einander erscheinen, und wie die letzte gewöhnlich im gemeinen Leben die erste in Ketten schlägt.

†) Indem wir unsern geehrten Lesern diese interessante Erzählungen aus dem Litteraturblatte von W. Menzel mittheilen, glauben wir ihnen eine angenehme Unterhaltung zu gewähren. D. Red.

und er nahm sie bei der Hand, was jene zuließ und er fragte, ob er denn gar keine Hoffnung habe, wenn er wieder käme? und er schmeichelte ihr und streichelte sie und nannte sie Schatzhauser und Herzkästele und Skapulierläusle und schwatzte allerhand närrisches Zeug, wie verliebte Leute zu thun pflegen. Das Mädel aber hatte endlich genug und sagte: Er soll ihr auf die Kirbe kommen und ging fort, lugte aber noch 'mal um und sagte: „Nichts für ungut." — Bei Memmingen sollten sie große Abentheuer erleben. Es war schon Nacht, als die 7 Schwaben ins Freie und auf die Landstraße kamen, und der Mond ging so eben auf. Da sagte der Spiegelschwab: jetzt haben wir's gewonnen, Memmingen ist nicht mehr weit. Der Blitzschwab fragte ihn: wie er das wissen könne? Werd' ich doch den Memminger Mann (Mond) kennen? Potz-blitz, wie Blitzdumm! sagte der Blitzschwab. Dies kaum gesagt, hatte er schon seine Dachtel vom Spiegelschwaben, der alles leiden mochte, nur nicht, daß man ihn für dumm halten sollte." Daß dir der Blitz ins Maul platz, sagte der Blitzschwab, du Lalle, du Ginkel, du Takel, du Koz! und so gings eine ganze Litaney durch.

(Die Forsetzung folgt.)

Tages-Begebenheiten.

Belgien. Aus Berchem schreibt in holl. Blättern ein Belgier: Man kann sich nicht vorstellen, wie es jetzt hier aussieht. Wo vor 2 Jahren die schönsten Spaziergänge waren, da sieht man jetzt Erdhaufen, Löcher, aufgeworfene Schanzen und Laufgräben; (c'est la guerre! sagte einst Napoleon). Ich sah eine Anzahl Holländer als Kriegsgefangene vorüberziehen; sie sahen rüstig und martialisch aus. Wahrlich! es schmerzte mich doppelt, nicht mehr einer Nation anzugehören, die so heldenmüthige Streiter unter ihren Söhnen zählt. „O Belgien! Was hast du gethan, als du von einem Lande dich losrissest, das seinen Ruhm und seinen Wohlstand mit dir theilen wollte."

Antwerpen. Der Eintritt in die Citadelle ist dem Publicum wieder untersagt.

Es sind mehrere kleine Gefechte zwischen Holländern und Belgiern vorgefallen, die aber für die Lage der Dinge ohne Bedeutung sind.

Marschall Gérard hat allen den gefangenen Seeoffizieren ihre Degen wieder zugestellt; dem General Chassé ließ er sagen, daß er sich auf Ehrenwort nach Dünkirchen begeben könne. Chassé zog es aber vor den Weg mit seinen Cameraden zu machen. Marschall Gérard hat eine Zuvorkommenheit und einen Edelmuth an den Tag gelegt, die den alten General Chassé lebhaft gerührt hat.

Mehrere blutige Auftritte zwischen Franzosen und Belgiern haben statt gefunden. Die Belgier suchen die holländischen Gefangenen auf alle mögliche Weise zu insultiren, die Franzosen dagegen vertheidigen ihre holländischen Gefangenen mit wahrem Helden-Muth, eben so sehr, als sie mit der zartesten Aufmerksamkeit für ihre Bedürfnisse sorgen. In St. Nikolas drangen in der Nacht am 30. Dez. 3 französische Trompeter in ein dortiges Wirthshaus, um 2 Belgier, die dort einquartirt waren, zu tödten. Der Aufgeregteste unter ihnen stieg unter schrecklichen Drohungen die Treppe hinauf; die beiden Belgier schossen auf ihn und er sank von 2 Kugeln getroffen, sogleich todt nieder.

Es ist an Holland ein neuer Vorschlag ergangen, der in einer am 30sten Dezember zwischen Lord Palmerston und Fürst Talleyrand abgeschlossenen Convention besteht, und dessen wesentlicher Inhalt folgender ist: 1) Die Forts Lillo und Liefkenshoek werden innerhalb 10 Tagen nach geschehener Ratification den Belgischen Truppen ausgeliefert. — 2) Die Schiffarth auf der Maas unterliegt gleichen Anordnungen, wie die auf dem Rhein nach den neueren Verträgen. — 3) Die Schiffarth auf der Schelde ist bis zum Abschlusse eines Definitiv-Vertrags zwischen Holland und Belgien ganz frei. — 4) Der Durchgang von Belgischen Gütern nach Deutschland ist frei, mit Ausnahme mäßiger Abgaben für die Unterhaltung der Landstraßen rc. — 5) Straflosigkeit für alle politische Vergehen in Venloo und Luxemburg. — 6) Räumung Venloo's und des Holländischen Antheils von Luxemburg, abseiten der Belg. Truppen. — 7) Verminderung des Holländischen Heeres auf den Friedensfuß. — 8) Verminderung des Belgischen Heeres auf den Friedensfuß. — 9) Zurückgabe der, abseiten Englands und Frankreichs aufgebrachten, Holländischen Güter an die rechtmäßigen Eigenthümer

Man sieht der Antwort des Königs von Holland mit großer Spannung entgegen.

Nach dem Schreiben eines kriegsgefangenen Holländers fraternisiren Franzosen und Holländer sehr, dagegen die Belgier, werden von den Ersteren mit Redensarten, wie sacré fanatique, sacré Jesuit, sacré lâche, abgefertigt; Beinamen, welche die Belgier wegen ihres schändlichen Benehmens gegen die gefangenen Holländer wohl verdienen mögen.

Rhein-Bayern. Um dem Zudrange unbesonnener Einwanderungen nach Algier abzuwehren, hat sich das Französische Gouvernement veranlaßt gefunden, von nun

an bis auf Weiteres den Zugang allen Fremden zu verbieten, die nicht über zureichende Mittel ihres Unterhalts sich auszuweisen vermögen.

Portngall. D. Pedro's Truppen sollen sich eines Theils von Villa nova bemächtigt haben; sie sollen sogleich eine Quantität Wein nach England eingeschifft haben. D. Pedro pumpt. Die Herren Ricorda unterhandeln in London wegen einer neuen Anleihe für D. Pedro von 300000 Pfd. Sterl.; 70000 Pfd sollen schon unterzeichnet seyn. Als Unterpfand sind 5000 Pipen Wein angeboten worden.

Paris. Eine, von einer Anzahl hiesiger Einwohner unterzeichnete Bittschrift wünscht die Freilassung der in Ham gefangen sitzenden Ex-Minister v. Polignac, v. Peyronnet, Chantelauze und Guernon-Ranville.

Neapel. Am 21. November hat der Ausbruch des Aetna sein Ende erreicht, 25 oder 26 Tage darauf, ergoß sich der Vesuv in einem sehr breiten und mächtigen Strom von Lava. Ein neuer Grund für diejenigen, die an eine Verbindung des Vesuvs mit dem Aetna glauben.

Belgrad. Ein großer Theil der Servischen Einwohner von 4 Distrikten soll die darin wohnhaften Türken gewaltsam verjagt haben; mehrere von angesehenen Türken gegen Servien verübte Gewaltthätigkeiten sollen Gelegenheit dazu gegeben haben.

Mexiko. Die Ermordung eines britischen Unterthans hat hier sehr viel Aufsehn erregt.

In den nächsten politischen Nachrichten werde ich einige Hauptpunkte aus der Addresse des Präsidenten von Nordamerika mittheilen.

Am 1. d. M. fand in Naumburg an der S. die Einführung des neuen Magistrats statt, nachdem die Stadtverordneten bereits am 6. Februar v. J. eingeführt waren. Diese wichtige Handlung wurde erhöht durch eine kirchliche Feier, Reden und Festmahl.

Gewerbskunde.

Wenn gleich Reichenberg in Böhmen mit seinen 10—11000 Einwohnern nur eine Stadt vom dritten Range ist, so nimmt sie doch durch ihre Fabriken einen bedeutenden Platz ein.

Im Jahr 1826 betrug der Werth des erzeugten Tuchs 3,927,415 Gulden, der versendeten Cattune 1,600000, der Leinewaaren 737500, der gewirkten Wollenwaaren 436800, des Leders 52402 Gulden Conventionsgeld, so daß mit Einschluß einiger andern geringern Artikel (auch die in den Fabriken nöthigen Maschinen werden an Ort und Stelle verfertigt), ein Capital von mehr als 7 Millionen durch den Handel dieser Stadt beschäftigt wird.*)

Görlitzer Getreide-Preis vom 10. Januar 1833.

	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	
Weizen	1	29	1	25	1	23	pro Scheffel.
Korn	1	7	1	4	1	—	
Gerste	—	29	—	27	—	25	
Hafer	—	19	—	17	—	15	

Möchten doch sachkundige Männer ähnliche statistische Notizen über die Hauptzweige der Industrie in Görlitz und den nächstgelegenen Städten einschicken, sie würden sich gewiß den Dank des Publicums dadurch erwerben.

Die Redaction.

Briefkasten

An Minona: heldenkühne Amazone! Sie beschämen durch Ihren Muth und Ihre männliche Verwegenheit die Männer unsers Jahrhunderts, welche, statt für Licht und Recht zu kämpfen, am Spinnrocken der Omphale, d. i. der Verweichlichung sitzen und sich in den Genüssen der niedern Sinnlichkeit in Spiel und Tanz, in Tabackrauchen und Zoten gefallen. Sie heldenmüthige Heroine, stehn als Frauenzimmer um so höher da, je mehr die Männer des Jahrhunderts zu Pygmäen einschrumpfen. Fahren Sie so fort, und Sie haben die stärkste Anlage eine litterarische Plater zu werden, und wenn Sie auch nicht, wie diese Ihr Blut für's Vaterland vergießen, so verspritzen Sie doch und sicherlich mit mehr Nutzen für die Menschheit Ihre Tinte. Und sollten im Kampfe, vorzüglich, da Sie ihn mit so scharfen Waffen führen, Wunden vorkommen, so wird sich wohl eine mitleidige Seele Ihres Geschlechts finden, welche für diesen Fall Charpie zupfen wird.

Ihre Ausstellungen an dem Festzuge des für Görlitz so wichtigen 4. Januars sind sehr gegründet, vorzüglich der Tadel, der die Herren Ceremonienmeister wegen ihrer Unaufmerksamkeit trifft. Doch etwas Unordentlichkeit, die sogenannte grata negligenza des Italieners ist genial und gefällt oft besser, als die abgemessene mathematische Ordnung der Gliedermänner und Automaten.

Wenn Sie ferner die Vollzahl der Communrepräsentantenvermißten, die Jahre lang ihre Zeit dem Gemeinwohl umsonst geopfert, so kann sie am besten der kernige, gediegene Tacitus trösten, der bei einer ähnlichen Feierlichkeit, bei dem Leichenbegängniß der Innia, (der Gemahlin des Cassius und Schwester des Brutus), wo unter den vorgetragenen Ahnenbildern die des Brutus und Cassius fehlten, sagte, sed praefulgebant Cassius atque Brutus, eo ipso, quod effigies eorum non visebantur; (aber Cassius und Brutus strahlten um so mehr, als ihre Bilder nicht gesehen wurden. Annal. IV.)

Was den Schluß ihrer Bemerkungen anlangt, so theile ich ganz mit ihnen den Unmuth; doch die Belagerung und Einnahme von Antwerpen hat es unlängst erst bewiesen, daß die Bomben aus den Mörsern à la Cohorn in graden Linien geworfen wohl Schaden anrichten, aber keine Festungen erobern, während die Bomben à la Boxhorn in ihren krummen Linien (den Linien der Schönheit), eine Festung wohl zur Uebergabe zwingen. Ich werde übrigens sehen, ob sich Ihre Schlußbemerkungen in meinem Arsenale zu einigen Leuchtkugeln verarbeiten lassen.